

## Das Elmuß



### ein Lerchensporn-Eschen-Ulmen-Auwald

Geht man von Röthlein (bei Schweinfurt) auf der Straße nach Heidenfeld Richtung SSW, so liegt gleich rechter Hand ein 38 ha großes Wäldchen, das Elmuß. Berühmt geworden ist es durch den großen Blütenreichtum, der sich im Frühjahr dort entfaltet. Zwischen dem Weiß und Rotviolett des Lerchensorns sieht man die blauen Sterne der Scilla und die gelben Glöckchen des Gilbsters. Weiße und gelbe Buschwindröschen stehen neben den hellgelben Schlüsselblumen, dem goldgelben Scharbockskraut und dem Lungenkraut, dessen Kronblätter im Laufe der Entwicklung ihre Farbe von rot über violett in blau ändern. Etwas später gesellen sich die purpurnen Blüten der Gefleckten Taubnessel und die weißen Dolden des Bärenlauchs dazu. Der ganze Waldboden ist ein einziges Blütenmeer. Mit guten Grund kommen viele Leute um diese Zeit aus Schweinfurt und Umgebung, um sich an diesem herrlichen Stück Natur zu freuen.

Diese Möglichkeit soll der Bevölkerung unserer Heimat erhalten bleiben. Deshalb haben die Naturschutzbehörden schon im Jahre 1951 dieses Waldstück sichergestellt. Nun wurde es durch eine Verordnung des Landkreises Schweinfurt, die vom 5. August 1962 zunächst für 20 Jahre gilt, zum Landschaftsschutzgebiet erklärt. Der Besonderheit des Schutzgebietes Rechnung tragend wurden Veränderungen des Grundwasserspiegels durch künstliche Eingriffe von der Erlaubnis des Landratsamtes abhängig gemacht, was soviel bedeutet, daß sie grundsätzlich verboten sind. Zusammen mit den anderen Schutzbestimmungen kann des Waldstück in seinem natürlichen Bestand bewahrt werden.

Den Schutz verdient das Elmuß schon allein wegen seiner Blütenpracht. Darin aber erschöpft sich die Bedeutung des kleinen Wäldchens nicht. Es ist vielmehr auch für die Vegetationskunde<sup>1)</sup> von großer Wichtigkeit, weil es einen der wenigen nur unwesentlich veränderten Reste der einstmals weiter verbreiteten Auenwälder des Maintals darstellt.

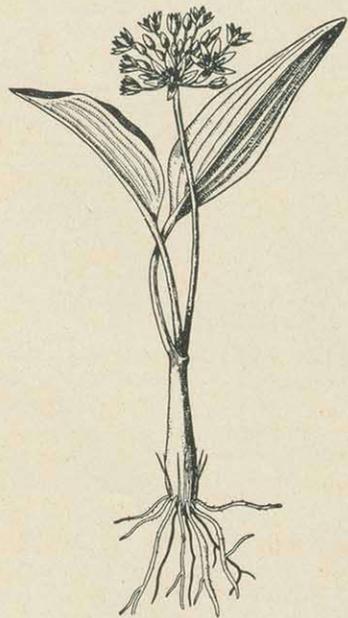
Als der Main noch nicht wie heute reguliert war, kam bei längeren Starkregen so viel Wasser ins Tal, daß die weite Ebene zwischen Sennfeld und Hirschfeld häufig überschwemmt wurde. Von den Äckern und Weinbergen hatte der Regen Feinmaterial abgespült und in die Aue transportiert; der Fluß selbst brachte von weiter oben große Sandmengen mit. Dort aber, wo das Tal breit war, wurde die Fließgeschwindigkeit des Hochwassers gering, so daß sich auf weite Flächen die Flußtrübe als Auenlehm absetzen konnte. In den Sand- und Kiesgruben von Bergheinfeld kann man diesen über älteren Mainanden liegen sehen. Auch die Felder zwischen Heidenfeld und Grafenheinfeld sind auf weite Strecken davon bedeckt. Anderswo, stellenweise auch im Elmuß, haben die Hochwässer in geschichtlicher Zeit Sande aufgeschüttet.

Auf diesen Auenablagerungen entwickelt sich, beeinflusst vom Grundwasser des Mains eine Waldgesellschaft, die man als Eschen-Ulmen-Auwald (*Fraxino-Ulmetum* Oberdorfer 1957) bezeichnen kann. Der häufigste Baum im Oberholz<sup>2)</sup> ist die Stieleiche (*Quercus robur*). Für die Gesellschaft viel kennzeichnender sind aber die Flatter- und Feldulme (*Ulmus laevis* u. *carpinifolia*<sup>3)</sup> sowie die Esche (*Fraxinus excelsior*). Auch Berg- und Feldahorn (*Acer pseudoplatanus* und *campestre*) findet man häufig, ferner Vogelkirsche (*Prunus avium*) und Hainbuche (*Carpinus betulus*), vereinzelt Winterlinde (*Tilia cordata*) und Aspe (*Populus tremula*). Rotbuche (*Fagus sylvatica*) und Traubeneiche (*Quercus petraea*), im Hesselbacher Waldland („Schweinfurter Rhön“) allgemein verbreitet, wird man dagegen vergeblich suchen, weil sie den hohen Grundwasserstand nicht vertragen können. Die Erle (*Alnus glutinosa*) ist auf die unmittelbare Nähe der Seen und Bäche beschränkt. Eine besondere Kostbarkeit im Elmuß ist ein kleiner Wildapfelbaum; diese Holzart findet man in der Umgebung sonst nur als Strauch. Im Unterholz herrschen Traubenkirsche (*Prunus padus*) und Hasel (*Corylus avellana*) vor, Feldahorn (*Acer campestre*) ist ebenfalls recht häufig.

Unter den Arten der Krautschicht<sup>4)</sup> fallen besonders die Frühlingsgeophyten auf. Der Botaniker versteht darunter Pflanzen, die in unterirdischen Teilen (Zwiebeln, Wurzeln oder Wurzelstöcken) Nährstoffe speichern und deshalb schon Ende März bis Anfang April ihre Blütenpracht entfalten können. Der größte Teil der Entwicklung der oberirdischen Teile erfolgt, solange die Bäume kein Laub haben; im Sommer dagegen versucht man vergeblich auch nur nach ihren Blättern. Dazu gehören die beiden Lerchenspornarten (*Corydalis cava* und *solida*), der Blaustern (*Scilla bifolia*), der Gilbsterne (*Gagea sylvatica*) und das gelbe Buschwindröschen (*Anemone ranunculoides*); ganz versteckt findet man das kleine Moschuskraut (*Adoxa moschatellina*). Vor allem anderen blüht die Frühlingsknotenblume (*Leucojum vernalis*), in Schweinfurt meist „Schneeglöckchen“ genannt<sup>5)</sup>. Leider ist diese Art in der Umgebung



links: zweiblättrigen Blaustern  
rechts: gemeiner Goldstern



Bärenlauch

von Schweinfurt durch das unvernünftige Verhalten der Bevölkerung schon nahezu ausgerottet, obwohl ihre unterirdischen Teile gesetzlich geschützt sind. Etwas später daran als die bisher erwähnten Pflanzen ist der Bärenlauch (*Allium ursinum*). Diese Geophyten brauchen zu ihrem Wachstum einen lockeren, nährstoffreichen und gut durchfeuchteten Boden, den sie nirgends in so großer Fläche finden wie in den Auen des Maintals. Ähnliche, wenn auch nicht ganz so hohe Ansprüche stellen unter den Frühblühern die Hohe Schlüsselblume (*Primula elatior*), das Lungenkraut (*Pulmonaria obscura*), der Goldhahnenfuß (*Ranunculus auricomus*), die Einbeere (*Paris quadrifolia*) und das Scharbockskraut (*Ranunculus ficaria*). Im Mai entweicht den seltsamen Blütenkolben des Aronstabes ein durchdringender Geruch. Im Sommer blühen im Elmuß Türkenbund (*Lilium martagon*) und Gelber Eisenhut (*Aconitum lycocotum*).

Ausgesprochene Feuchtezeiger sind die Gefleckte Taubnessel (*Lamium maculatum*), der Waldziest (*Stachys silvatica*), die Hundsquecke (*Agropyrum caninum*) und das Hexenkraut (*Circaea lutetiana*). Der Giersch (*Aegopodium podagraria*) bildet oft ganze Herden am Waldboden. Als Anzeiger guter Nährstoffversorgung findet man das Wunderveilchen (*Viola mirabilis*), stellenweise auch die Frühlingsblatterbse (*Labyrus vernus*) und die Nesselblättrige Glockenblume (*Campanula trachelium*). Dagegen fehlen die für die Muschelkalkhänge so bezeichnenden Arten Haselwurz (*Asarum europaeum*), Seidelbast (*Daphne mezereum*), Wohlriechende Schlüsselblume (*Primula veris*) und Vielblütige Weißwurz (*Polygonatum multiflorum*), oder sind doch ganz selten.

Dieses interessante Wäldchen gibt uns ein Bild davon, wie es in früheren Zeiten auf weiten Strecken im Maintal ausgesehen haben mag. An keiner anderen Stelle kann man die Lebensbedingungen, unter denen diese Wälder sich entwickelt haben, so gut studieren wie gerade hier im Elmuß. Deshalb ist es sehr zu begrüßen, daß das Landratsamt das Hölzchen unter Landschaftsschutz gestellt hat und so verhindert werden kann, daß unsachgemäße Eingriffe den Haushalt der Natur in diesem Auenwaldrest stören.

1) Die Vegetationskunde ist der Teil der Botanik (Pflanzenkunde), der sich mit dem Pflanzenkleid einer Landschaft beschäftigt. Von besonderem Interesse sind dabei die natürlichen oder fast natürlichen Pflanzen-Gesellschaften, zu denen man einen Teil der fränkischen Laubmischwälder zählen kann.

2) Das Elmuß wird als sogenannter „Mittelwald“ bewirtschaftet. Das Unterholz wird alle 16 Jahre geschlagen und findet als Brennholz Verwendung. Gut gewachsene Stämme läßt man mehrere Umtriebe stehen, bis sie so weit herangewachsen sind, daß sie wertvolles Nutzholz liefern (Oberholz).

3) Während die Stieleiche auch sonst in den mainfränkischen Wäldern häufig vorkommt (z. B. in Muldenlage oder an Muschelkalkhängen), ist das Vorkommen der beiden Ulmenarten im wesentlichen auf die Auwälder beschränkt.

4) Es soll hier keine vollständige Artenliste gegeben werden. Die Pflanzen, die auch in anderen Wäldern verbreitet sind, werden nicht alle erwähnt.

5) Diese Bezeichnung sollte vermieden werden, da der Name „Schneeglöckchen“ der in den Vorgärten blühenden *Galanthus nivalis* zukommt.

Dieser Artikel entstand im Gedankenaustausch mit dem Naturschutzbeauftragten für den Landkreis Schweinfurt, Herrn Studienprofessor Schaffner.

#### Literatur:

F. Emmert und G. von Segnitz, Flora von Schweinfurt, Schweinfurt 1852.

E. Oberdorfer, Pflanzensoziologische Exkursionsflora von Südwestdeutschland. Ludwigsburg 1949.

E. Oberdorfer, Süddeutsche Pflanzengesellschaften. Jena 1957 — Pflanzensoziologie, Band 19.